

KONJUNKTURBERICHT DER ERNÄHRUNGSINDUSTRIE 01 | 2025



Foto: © Moopingz/Adobe Stock

In der Ernährungsindustrie erwirtschaften knapp 6.000 Betriebe einen jährlichen Umsatz von 232,7 Mrd. Euro. Mit rund 658.000 Beschäftigten ist diese Branche bei den Beschäftigtenzahlen der viertgrößte Industriezweig Deutschlands und nach Umsatz sogar der drittgrößte. Die Branche besteht zu über 90 Prozent aus kleinen und mittelständischen Betrieben und ist ein wichtiger Stabilitäts-, Wohlstands- und Beschäftigungsfaktor in allen Regionen Deutschlands.

Täglich überzeugt sie 84 Millionen Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland mit bezahlbaren Lebensmitteln, die sich durch höchste Qualität, Sicherheit, Tradition, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung auszeichnen. Dank eines Exportanteils von ca. 36 Prozent können Menschen weltweit Lebensmittel „Made in Germany“ genießen.

Das vierte Quartal 2024 und das erste Quartal 2025 waren für die deutschen Lebensmittelhersteller von einer anhaltend schwachen Inlandsnachfrage geprägt. Anfang 2025 kamen zusätzliche Unsicherheiten durch eine drohende Eskalation im Zollstreit mit der US-Administration hinzu, die vor allem die Exportmärkte belasteten. Auch die aktuelle Zolleinigung sowie weitere geopolitische Krisen dürften die deutsche Ernährungsindustrie weiterhin unter Druck setzen. Der Ausblick bleibt entsprechend verhalten.

In beiden Quartalen verzeichneten die Lebensmittelhersteller einen inflationsbereinigten Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahreszeitraum, wobei die Schwäche des Inlandsmarktes den größten Einfluss hatte.

Inhalt

1. Gesamtwirtschaftliche Lage	2
2. Exkurs: Wettbewerbsposition der Ernährungsindustrie auf Auslandsmärkten	4
3. Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2024 und 1. Quartal 2025	
• Umsatz, Export und Produktion	6
• Preisentwicklung	9
• Geschäftsklima	11
4. Arbeitsmarkt	12
5. Situationsberichte aus den Branchen	16

1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Nachdem die Weltwirtschaft im Jahr 2024 nach Angaben des *Internationalen Währungsfonds (IWF)* um 3,3 Prozent gewachsen ist, prognostiziert der *World Economic Outlook (Juli 2025)* für 2025 ein Wachstum von 3,0 Prozent und für das Jahr 2026 ein Plus von 3,1 Prozent. Damit korrigiert der IWF seine Vorhersage gegenüber Januar 2025 um 0,3 Prozentpunkte für 2025 und um 0,4 Prozentpunkte für 2026 nach unten. Für Industrieländer erwartet der IWF 2025 ein Wachstum von durchschnittlich 1,5 Prozent, was einer Abwärtskorrektur gegenüber Januar 2025 von minus 0,2 Prozentpunkten entspricht. Die Eurozone soll 2025 um 1,0 Prozent und 2026 um 1,2 Prozent zulegen. Unter allen Weltregionen wird ihr damit das geringste Wachstum zugeschrieben. Die größte Korrektur zur Prognose des Wirtschaftswachstums gegenüber der Schätzung vom Januar 2025 ergab sich jedoch bei den USA. Anstelle eines Wachstums von 2,7 Prozent in 2025 sowie 2,1 Prozent in 2026 geht die neuste Prognose des Internationalen Währungsfonds lediglich von einem Wachstum von 1,9 Prozent respektive 2,0 Prozent aus. Für Deutschland erwartet der IWF unter den Industrieländern das schwächste Ergebnis: 2025 lediglich 0,1 Prozent Wachstum, was ebenfalls eine Abwärtskorrektur um 0,2 Prozentpunkte bedeutet. Für 2026 wird ein Plus von 0,9 Prozent prognostiziert.¹

Zugleich geht der IWF davon aus, dass die globale Inflation sinken dürfte, wobei die vielbeachtete US-Inflation jedoch über dem Zielwert bleiben könnte. Abwärtsrisiken durch potenziell höhere Zölle, erhöhte Unsicherheit und geopolitische Spannungen bleiben weiterhin bestehen.



Foto: © ModernFilesAdobe Stock

¹ World Economic Outlook (Januar 2025)

Konjunkturelle Lage in Deutschland

Laut dem Statistischen Bundesamt sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt Deutschlands im Jahr 2024 um 0,5 Prozent. Die zuvor veröffentlichten Zahlen wurden damit um deutliche 0,3 Prozent nach unten revidiert. Auch für 2023 ergibt sich mit einem Minus von 0,9 Prozent ein deutlich stärkerer Rückgang als ursprünglich angenommen, während die Jahre 2021 und 2022 leicht nach oben korrigiert wurden.

Die Sommer-Konjunkturprognose des ifo Instituts vom Juni 2025 erwartet für 2025 ein Wirtschaftswachstum von 0,3 Prozent. Damit wurde die Frühjahrsprognose, die noch ein Plus von 0,2 Prozent vorsah, leicht nach oben angepasst. Als Hauptgründe nennt das ifo vorgezogene Exporte in die USA im ersten Halbjahr sowie eine leichte Steigerung des privaten Konsums und der Investitionstätigkeit. Für 2026 prognostiziert das ifo Institut ein Wachstum von 1,5 Prozent, getragen vor allem von staatlichen Konsum- und Investitionsausgaben sowie von höheren Unternehmensinvestitionen. Die Arbeitslosenquote soll 2025 auf 6,3 Prozent ansteigen und im kommenden Jahr auf 6,1 Prozent sinken. Die Inflation wird laut ifo in 2025 von 2,1 Prozent auf 2,0 Prozent im Jahr 2026 sinken. Die Kerninflation wird etwas höher erwartet, mit 2,6 Prozent in 2025 respektive 2,3 Prozent in 2026.²

Bruttoinlandsprodukt – Veränderung in Prozent nach Ländergruppen

LÄNDERGRUPPE	DURCHSCHNITT		2022	2023	2024	PROGNOSEN		VERÄNDERUNG zur IWF-Prognose Januar 2025 2025
	2001-2010	2011–2020				2025	2026	
Welt	3,9	2,7	6,1	3,4	3,3	3,0	3,1	-0,3
Industrieländer	1,7	1,2	5,2	2,7	1,8	1,5	1,6	-0,4
Eurozone	1,2	0,6	5,3	3,5	0,9	1,0	1,2	-0,2
Entwicklungs- und Schwellenländer	6,2	4,0	6,8	4,0	4,3	4,1	4,0	-0,1

Quelle: IWF, World Economic Outlook Juli 2025

² ifo-Konjunkturprognose – 12. Juni 2025

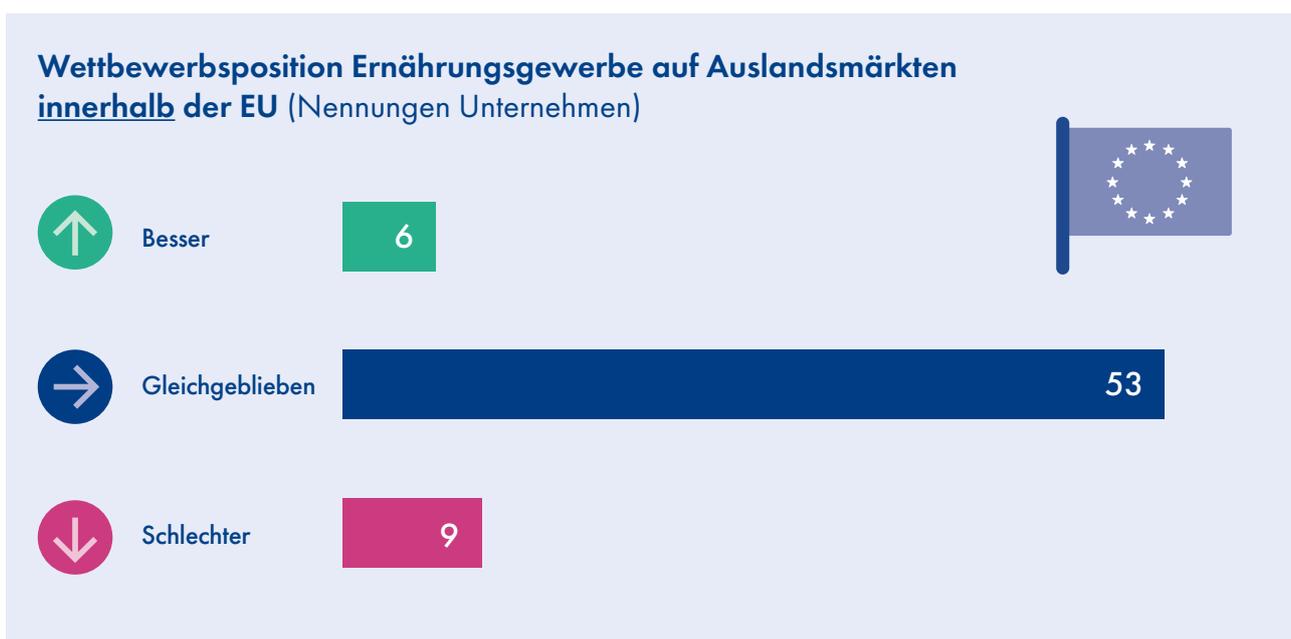
2 | Exkurs

Wettbewerbsposition der Ernährungsindustrie auf Auslandsmärkten

Geopolitische Krisen und protektionistische Handelshemmnisse haben zuletzt auch die deutsche Ernährungsindustrie zusätzlich unter Druck gesetzt. Vor allem die von der US-Regierung unter Präsident Trump angedrohten höheren Zölle auf EU-Produkte sorgten für erhebliche Unsicherheit. Mit einem Exportvolumen von 2,5 Milliarden Euro im vergangenen Jahr bei Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken zählt der US-Markt laut Statistischem Bundesamt zu den wichtigsten Absatzregionen der deutschen Ernährungsindustrie und bleibt unverzichtbar. Der nun vereinbarte einheitliche Zollsatz von 15 Prozent auf Lebensmittelimporte aus der Europäischen Union ist daher ein herber Schlag für die deutschen Lebensmittelhersteller, auch wenn zwischenzeitlich noch viel höhere Zollsätze drohten. Die EU-Kommission ist nun gefordert, die aktuelle Einigung nicht als Endpunkt, sondern als Ausgangsbasis für weitere Verhandlungen zu begreifen.

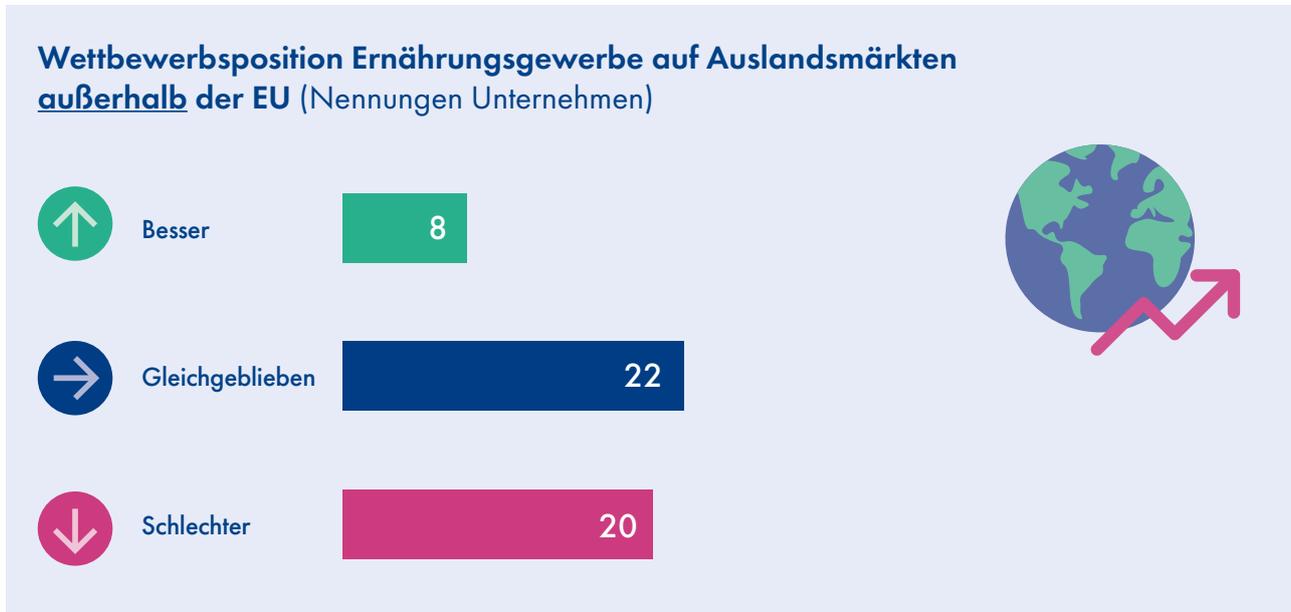
Unabhängig von der US-Zollpolitik steht die deutsche Ernährungsindustrie seit längerem unter hohem Wettbewerbsdruck und sieht ihre internationale Position zunehmend geschwächt. Überbordende Bürokratie, hohe Energie- und Lohnstückkosten, eine hohe Steuerbelastung sowie der anhaltende Fachkräftemangel belasten die Wettbewerbsfähigkeit bereits seit geraumer Zeit. Die Konjunkturumfrage des ifo Institutes (Juli 2025) dazu unterstreichen diesen Umstand:

- Lediglich 6 Prozent der befragten Unternehmen bewerteten ihre **Wettbewerbsposition** auf den Auslandsmärkten **innerhalb der EU** gegenüber den Vormonaten als verbessert. 9 Prozent sahen eine Verschlechterung, 53 Prozent keine Veränderung, was zu einem negativen Saldo von minus 4 führt. Im Vergleich zum Januar stellt dies jedoch eine deutliche Verbesserung dar, damals lag der Saldo noch bei minus 22.



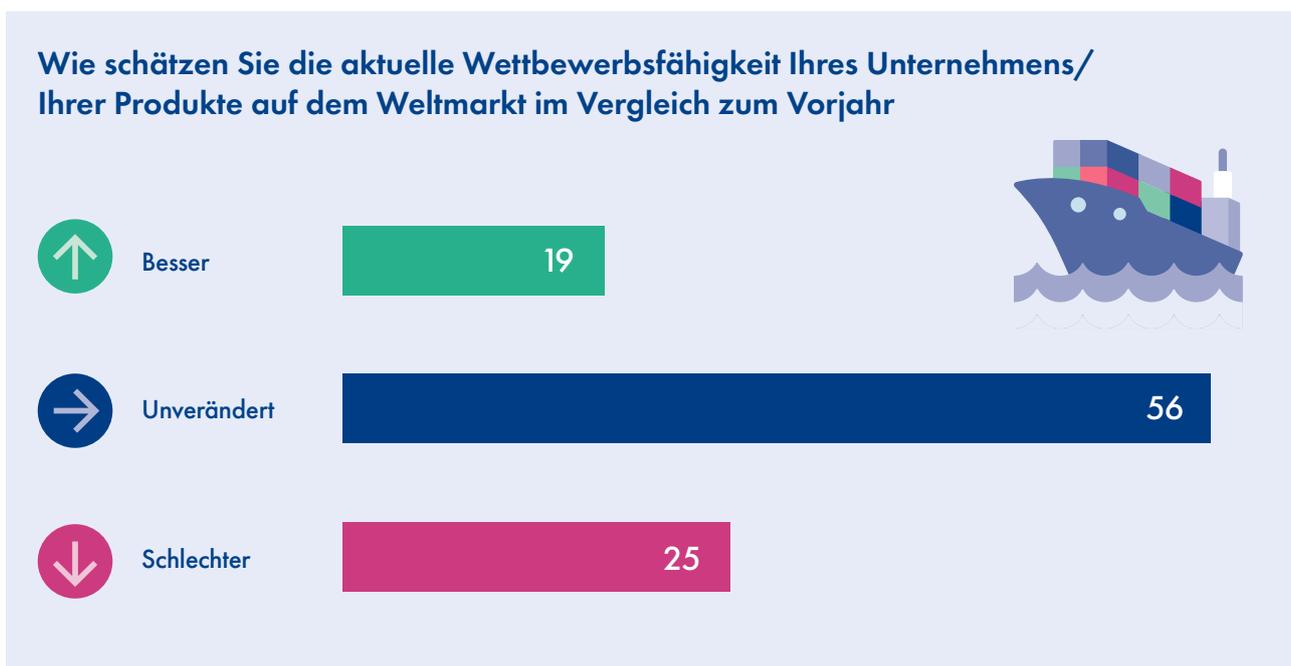
Quelle: ifo Konjunkturumfrage (Juli 2025)

- Bei der **Wettbewerbsposition** auf den Auslandsmärkten **außerhalb der EU** fällt die Bilanz hingegen deutlich schlechter aus. 8 Prozent der Unternehmen bewerteten ihre Position als verbessert, 20 Prozent als verschlechtert und 22 Prozent als unverändert. Daraus ergibt sich ein Saldo von minus 25, was eine deutliche Verschlechterung gegenüber den vorherigen Umfrageergebnissen bedeutet.



Quelle: ifo Konjunkturumfrage (Juli 2025)

Zu ähnlichen Ergebnissen kam die Umfrage des BVE-Exportindikators 2025. Lediglich 19 Prozent der Unternehmen bewerteten ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt im Vergleich zum Vorjahr als besser, während 25 Prozent eine Verschlechterung angaben. Der Rest sah keine Veränderung.



Quelle: BVE-/AFC-Exportindikator 2025

3 | Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2024 und 1. Quartal 2025

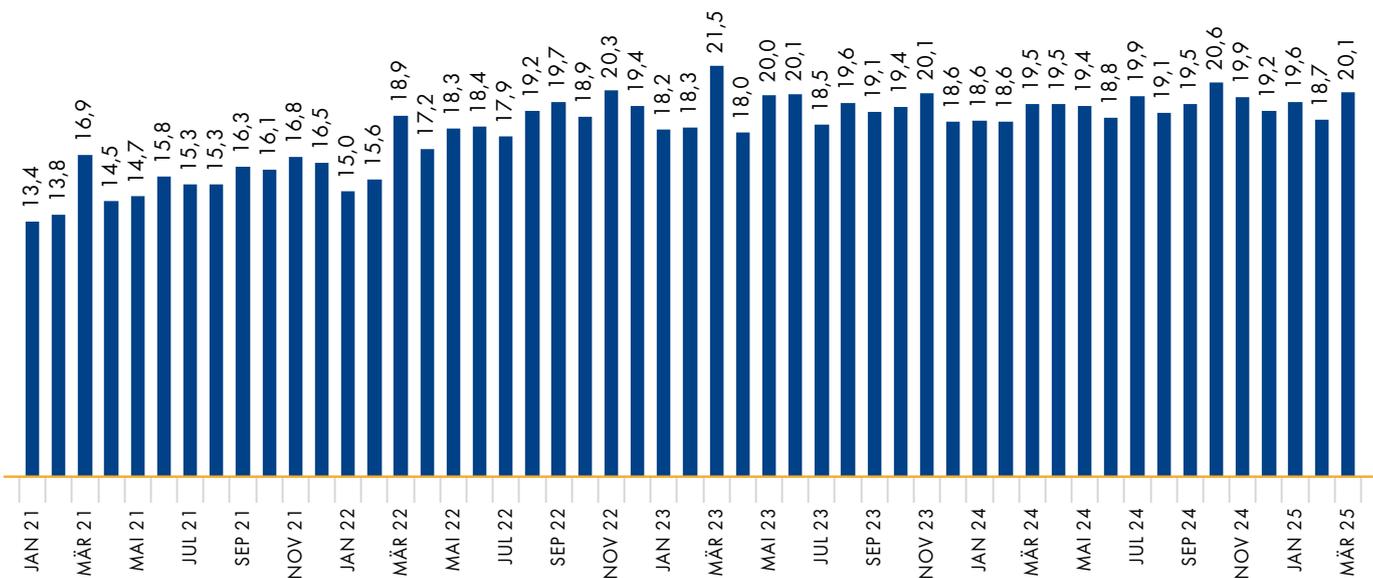
Umsatz, Export und Produktion

Ende 2024 befand sich die deutsche Wirtschaft in einem Umfeld von erheblicher Unsicherheit, ausgelöst durch die vorgezogenen Neuwahlen im Februar 2025 und das vorzeitige Ende der Ampel-Koalition. Nötige konjunkturelle Impulse blieben dadurch zunächst aus. Die exportabhängige deutsche Ernährungsindustrie geriet Anfang 2025 zusätzlich unter Druck: Geopolitische Spannungen und eine drohende Eskalation des Handelskonflikts nach der Rückkehr Donald Trumps ins Präsidentenamt der USA verstärkten die Unsicherheit. Auch das von der neuen Bundesregierung angekündigte Sofortprogramm mit wirtschaftlichen Erleichterungen und einer Investitionsoffensive dürfte erst in der zweiten Jahreshälfte 2025 beziehungsweise 2026 Wirkung entfalten. Damit prägten im vierten Quartal 2024 und im ersten Quartal 2025 ein gedämpftes Konsumverhalten im Inland sowie die Sorge vor einer Eskalation im Zollstreit die Lage der deutschen Ernährungsindustrie.

Im vierten Quartal 2024 sank der preisbereinigte Umsatz der Branche um 0,8 Prozent. Während das Inlandsgeschäft einen deutlichen Rückgang von 2,0 Prozent verzeichnete, legte das Auslandsgeschäft preisbereinigt um 1,5 Prozent zu. Nominal stieg der Umsatz im Inland um 0,2 Prozent auf 37,7 Milliarden Euro. Das Exportgeschäft wuchs deutlich stärker, um 7,4 Prozent auf 22,0 Milliarden Euro, was jedoch zum großen Teil auf gestiegene Preise zurückzuführen ist. Die Ausfuhrpreise erhöhten sich um 5,8 Prozent, während die Verkaufspreise im Inland um 2,2 Prozent zulegten. Insgesamt belief sich der Branchenumsatz im vierten Quartal 2024 auf 59,7 Milliarden Euro.

Umsatz der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



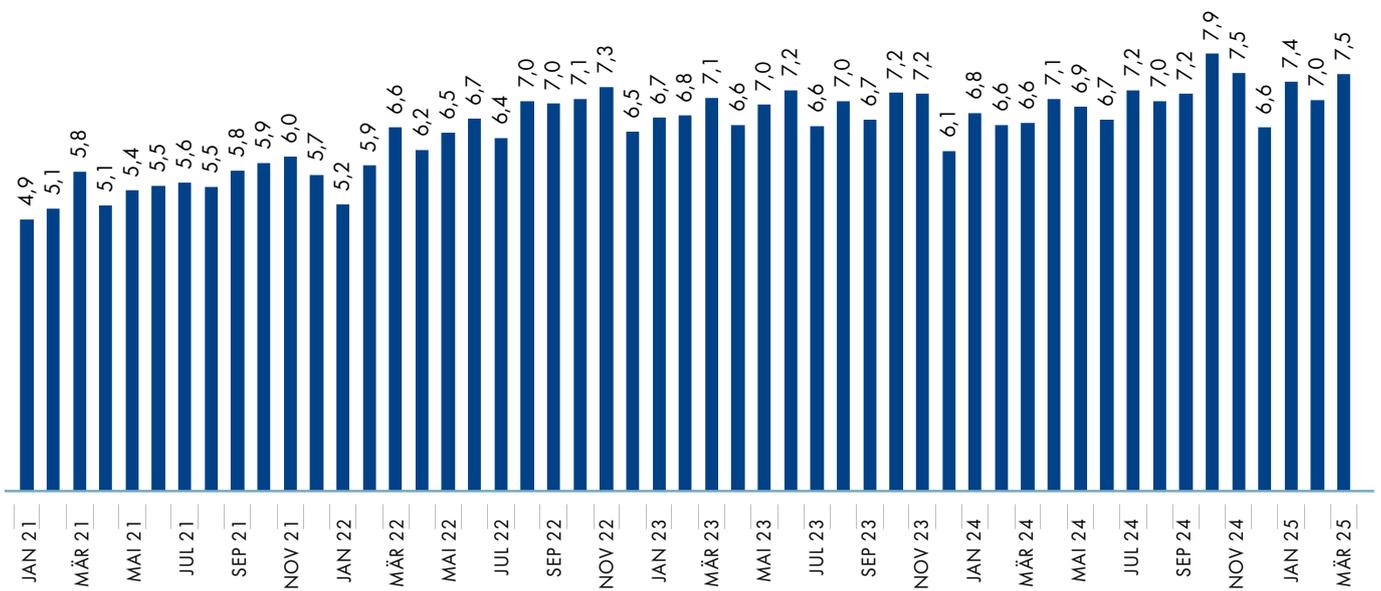
Quelle: Statistisches Bundesamt

Im ersten Quartal 2025 verschärfen sich die Unsicherheiten infolge des eskalierenden Zollstreits. Der preisbereinigte Umsatz sank um 1,5 Prozent, vor allem aufgrund eines Rückgangs im Inlandsgeschäft von 3,4 Prozent. Das Auslandsgeschäft konnte hingegen um 1,9 Prozent zulegen. Nominal verzeichnete das Inlandsgeschäft einen Rückgang um 3,4 Prozent auf 36,5 Milliarden Euro, während das Exportgeschäft um deutliche 9,5 Prozent auf 22,0 Milliarden Euro stieg. Der Gesamtumsatz für das erste Quartal 2024 betrug somit 58,5 Milliarden Euro und die Exportquote stieg auf 37,5 Prozent.

Damit konnte die schwache Inlandsnachfrage teilweise durch Exportzuwächse kompensiert werden. Allerdings ist Vorsicht bei der Bewertung geboten: Das erste Quartal 2025 dürfte durch Sondereffekte im Zusammenhang mit den zollpolitischen Ankündigungen der US-Regierung beeinflusst worden sein. Insbesondere im März 2025 kam es offenbar zu Vorzieheffekten: Der Export der Ernährungsindustrie insgesamt stieg nominal um 13,3 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat (preisbereinigt +5,7 Prozent). Die Ausfuhren in die USA erhöhten sich dabei sogar um 24,9 Prozent. Auch in andere wichtige Märkte wie China war ein überdurchschnittliches Wachstum zu verzeichnen (plus 11,0 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat). Aktuelle Daten aus April und Mai 2025 stützen diese Annahme: Nach vorläufigen Zahlen verzeichnete die Branche in beiden Monaten ein leichtes preisbereinigtes Minus beim Umsatz, sodass kein nachhaltiger Wachstumstrend erkennbar ist.

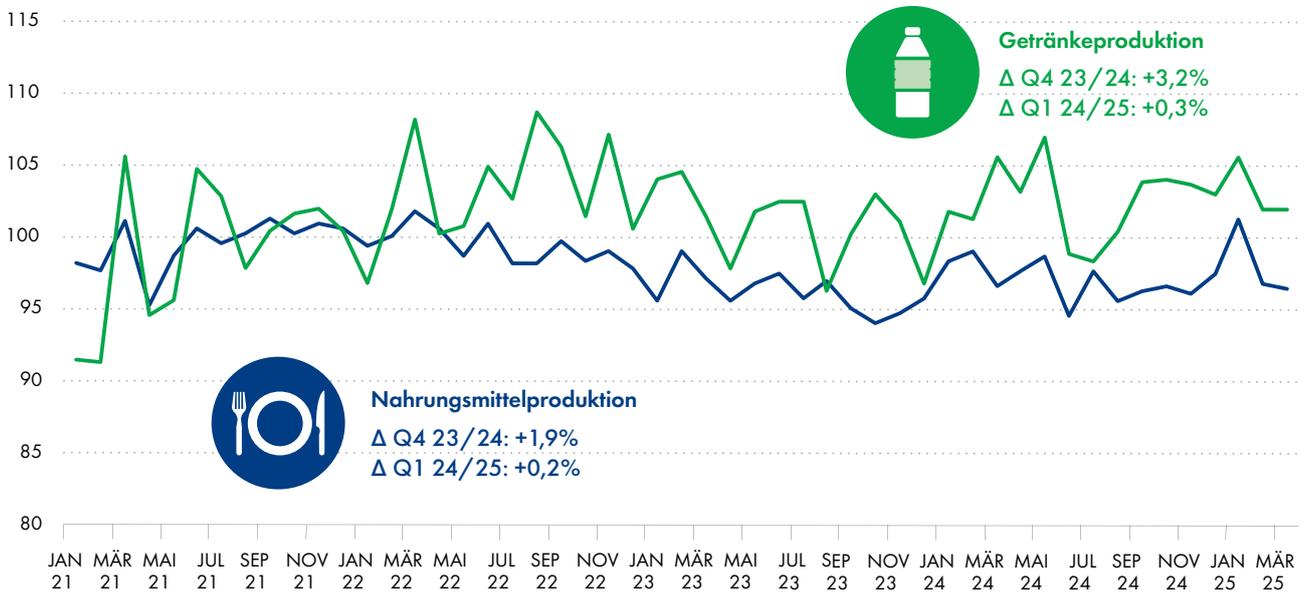
Exporte der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

Entwicklung der Produktionsindizes der Ernährungsindustrie



Index arbeitstäglich- und saisonbereinigt; 2021=100

Quelle: Statistisches Bundesamt

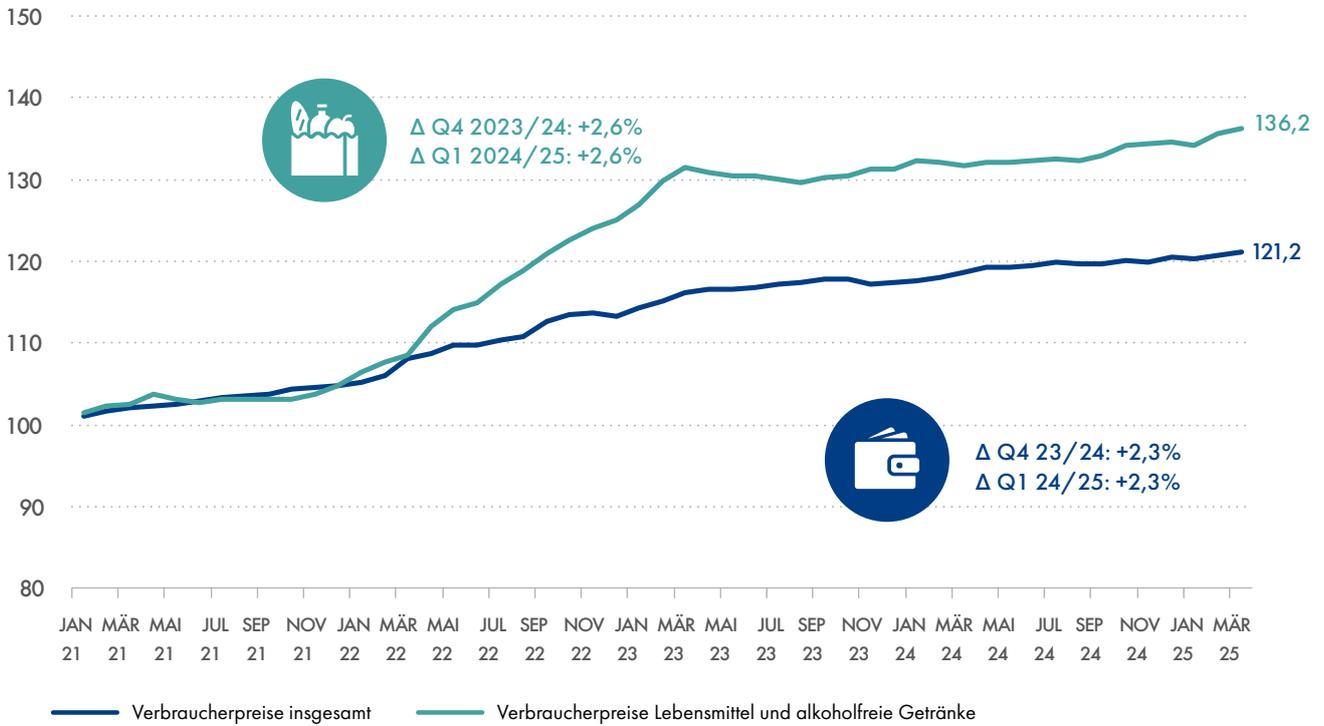
Der um Saison- und Kalendereffekte bereinigte Produktionsindex in der Ernährungsindustrie stieg im vierten Quartal 2024 um plus 2,1 Prozent sowie um plus 0,2 Prozent im ersten Quartal 2025. In der Nahrungsmittelindustrie stieg der Index um 1,9 Prozent, respektive 0,2 Prozent, während der Index in der Getränkeindustrie um 3,2 Prozent respektive 0,3 Prozent zulegen konnte.

Die schwankende Entwicklung der Agrarrohstoffpreise hängt von der Angebots- und Nachfragesituation am Weltmarkt ab und wird durch Faktoren wie Ernteerträge, Witterung und Lagerbestände beeinflusst. In einigen Teilbranchen kommt es so immer wieder zu Marktvolatilitäten. Ein zentraler Indikator ist der FAO Food Price Index, der von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen erstellt wird. Er bildet die Preisentwicklung von 55 Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln auf den Weltmärkten ab. Die nationalen Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind ebenfalls ein bedeutender Indikator für die Preisentwicklungen von Agrarrohstoffen in Deutschland. Nach deutlichen Preisanstiegen seit 2021 liegen die Agrarrohstoffpreise auch in den Jahren 2024 und 2025 weiterhin auf hohem Niveau. Der FAO Food Price Index für Nahrungs- und Genussmittel erhöhte sich im vierten Quartal 2024 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 6,0 Prozent und im ersten Quartal 2025 um 6,9 Prozent. Besonders stark verteuerten sich der Subindex für pflanzliche Öle (Q4 2024: +30,7 Prozent, Q1 2025: +25,9 Prozent) und Milchprodukte (Q4 2024: +20,4 Prozent, Q1 2025: +20,9 Prozent). Deutlich rückläufig war dagegen der Subindex für Zucker (Q4 2024: -17,5 Prozent, Q1 2025: -15,6 Prozent).

Auch die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte stiegen: im vierten Quartal 2024 um 3,2 Prozent und im ersten Quartal 2025 um 2,2 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. Während die Preise für tierische Erzeugnisse insgesamt zurückgingen (Q4 2024: -5,8 Prozent, Q1 2025: -4,6 Prozent), verteuerten sich pflanzliche Produkte deutlich (Q4 2024: +9,4 Prozent, Q1 2025: +6,9 Prozent). Besonders stark stiegen zuletzt die Preise für Rinder (Q4 2024: +18,9 Prozent, Q1 2025: +28,7 Prozent), für Kühe (Q4 2024: +25,2 Prozent, Q1 2025: +36,5 Prozent) und für Milch (Q4 2024: +22,9 Prozent, Q1 2025: +18,6 Prozent). Deutlich gefallen sind hingegen die Preise für Kartoffeln (Q4 2024: -33,6 Prozent, Q1 2025: -36,9 Prozent), die zuvor stark angestiegen waren, sowie für Zuckerrüben (jeweils -26,8 Prozent).

Entwicklung Verbraucherpreisindex

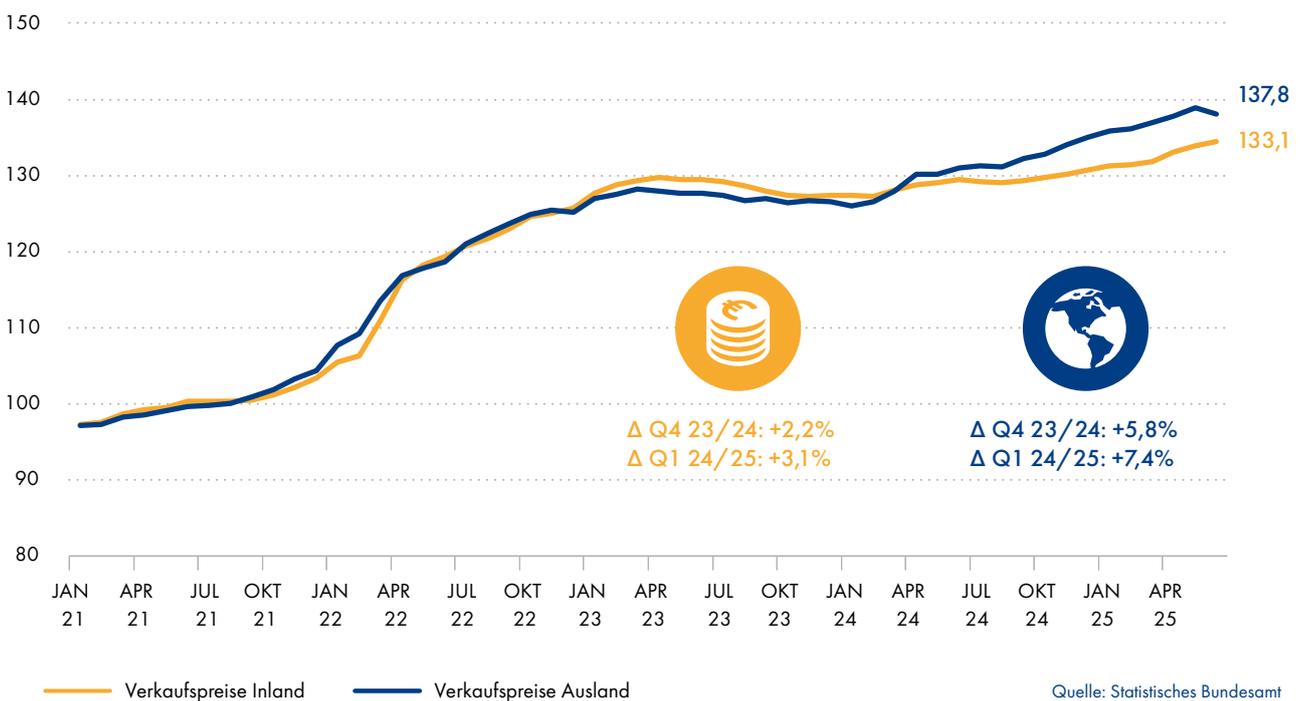
2021=100



Quelle: Statistisches Bundesamt

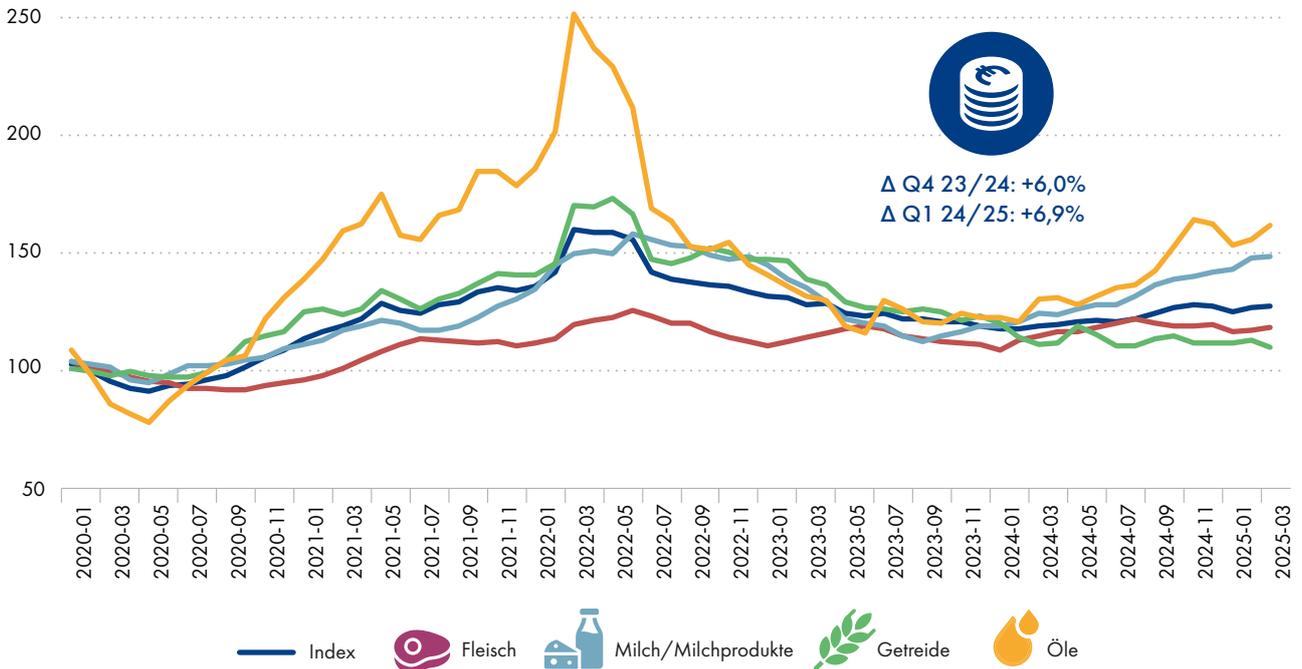
Entwicklung Verkaufspreise Ernährungsindustrie

Vergleich: Q4 2024 und Q1 2025; 2021=100



Quelle: Statistisches Bundesamt

Globale Entwicklung des Food Price Index mit Subkategorien



Quelle: FAO

Verbraucherpreissteigerungen nach Produktgruppen (Indexveränderung)

	Q4/ 24: Veränderung Vorjahreszeitraum	Q1/ 25: Veränderung Vorjahreszeitraum
Brot und Getreideerzeugnisse	1,0%	1,1%
Fleisch, Fleischwaren	0,7%	0,4%
Fisch, Fischwaren und Meeresfrüchte	-0,3%	-0,6%
Molkereiprodukte und Eier	1,8%	3,4%
Speiseöle und -fette	19,9%	12,1%
Obst	3,2%	3,2%
Gemüse (einschl. Kartoffeln u.a. Knollengewächse)	1,0%	2,2%
Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup	3,4%	3,3%
Nahrungsmittel, a.n.g.	0,9%	-0,3%
Kaffee, Tee, Kakao	4,1%	6,8%
Mineralwasser, Säfte, Limonaden	8,1%	6,0%
Spirituosen	1,9%	1,3%
Wein	0,8%	0,1%
Bier	2,7%	2,5%

Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftsklima

Die konjunkturelle Entwicklung der Ernährungsindustrie wird durch Schwankungen in Angebot und Nachfrage entlang der Wertschöpfungskette, aktuelle Markttrends, saisonale und kalenderbedingte Effekte sowie politische und regulatorische Rahmenbedingungen beeinflusst. Der ifo-Geschäftsklimaindex, der die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen für die kommenden sechs Monate zusammenfasst, hat sich als etablierter Indikator für das Branchenstimmungsbild bewährt. Er berücksichtigt verschiedene Faktoren wie Nachfrage, Preisentwicklung, Produktion, Beschäftigungslage und Export.

Nach einem Allzeittief Ende 2022 bewegte sich der Index ab Mitte 2023 seitwärts auf niedrigem Niveau und konnte sich im Anfang 2024 zunächst verbessern, bevor dann wiederum ein erneuter Seitwärtstrend einsetzte.

Im vierten Quartal 2024 lag der Durchschnittswert des ifo-Geschäftsklimaindex bei 93,7 Punkten, mit Geschäftserwartungen von durchschnittlich 91,2 Punkten und einer Bewertung der aktuellen Geschäftslage von 96,0 Punkten.

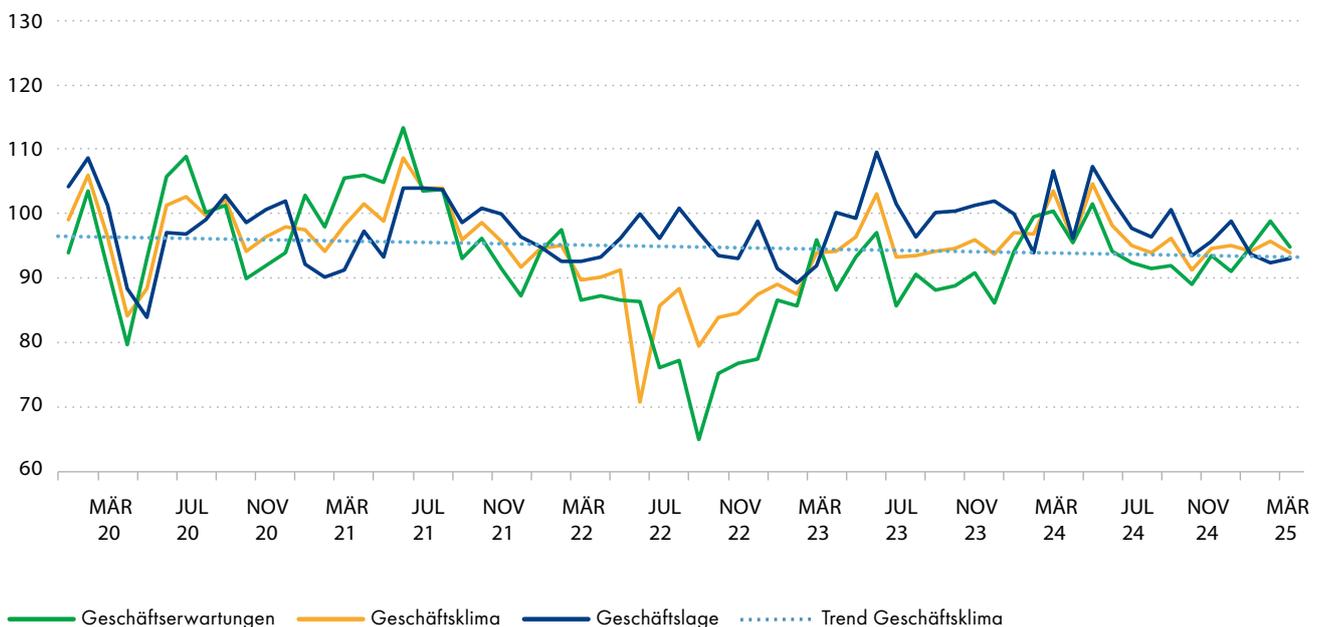
Im ersten Quartal 2025 erholte sich der Index leicht auf 94,6 Punkte. Die Geschäftserwartungen stiegen auf 96,1 Punkte, während sich die aktuelle Geschäftslage auf 93,0 Punkte verschlechterte – jeweils nahe an der neutralen Marke von 100 Punkten.

Werte über 100 signalisieren eine optimistischere Stimmung und bessere wirtschaftliche Aussichten, während Werte unter 100 auf eine pessimistischere Einschätzung und schwächere Erwartungen hinweisen. Veränderungen des Indexes zeigen somit an, ob die wirtschaftliche Stimmung auf einen Auf- oder Abschwung deutet.

Im Mai 2025 wurde zusätzlich die Ertragslage im Rahmen des ifo-Geschäftsklimaindexes erhoben. Die aktuelle Ertragslage bewerteten 21 von 100 Lebensmittelherstellern als positiv, 51 als neutral und 29 als negativ. Bei den Erwartungen für die zukünftige Ertragslage zeigte sich eine pessimistischere Stimmung: 30 von 100 Herstellern erwarteten eine Verschlechterung, während 18 eine Verbesserung erwarteten. Die übrigen rechneten mit keiner Veränderung.

Entwicklung des Geschäftsklimas in der Ernährungsindustrie

2015 = 100



Quellen: ifo Institut, BVE

4 | Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt in Zahlen

Als viertgrößter Industriezweig Deutschlands bringt die Ernährungsindustrie nicht nur Wohlstand in alle Regionen Deutschlands, sondern bietet als wichtiger Arbeitgeber vielfältige Beschäftigungs- und Karrierechancen. Damit ist die Beschäftigungssituation ein bedeutender Indikator für die Konjunktur und das Wachstum der Branche.

Beschäftigungsentwicklung

Bezieht man Kleinstbetriebe und Start-ups in die Betrachtung ein, waren zum Stichtag 31. Dezember 2024 in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie insgesamt 714.792 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig. Sie arbeiteten in den Bereichen Produktion, Logistik oder Verwaltung. Laut aktuellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit (BA) stieg die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,7 Prozent. Neben den branchentypischen kaufmännischen und technischen Berufen sind mehr als ein Drittel der Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie in ernährungsspezifischen Berufen tätig. Auch in diesen branchenspezifischen Berufen nahm die Beschäftigung wieder zu. So stieg die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,9 Prozent.

Ausbildungsentwicklung

Erstmals seit Einführung der Statistik durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) im Jahr 2008 konnte die Ernährungs- und Genussmittelindustrie steigende Auszubildendenzahlen verzeichnen. Zum Stichtag 31. Dezember 2024 waren 26.012 Auszubildende in der Branche beschäftigt, was einem Zuwachs von 3,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. In den ernährungstypischen Berufen verzeichnet die Branche jedoch weiterhin einen Rückgang der Auszubildendenzahlen um 2,7 Prozent.

Vakanzen

Der Fachkräftemangel stellt die Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie weiterhin vor große Herausforderungen. So gestaltet sich die Besetzung offener Stellen für die Unternehmen der Branche nach wie vor schwierig. Die Vakanzzeit stieg im Juni 2025 sprunghaft auf einen Höchstwert von 231 Tagen an. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Anstieg von 10,5 Prozent. In Arbeitstagen ausgedrückt müssen Unternehmen im Durchschnitt rund ein Jahr einplanen, um eine offene Stelle zu besetzen. Dies wirkt sich auch negativ auf die Schaffung neuer Stellen aus. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der offenen Stellen um 8,6 Prozent.

Ausblick

Die positiven Entwicklungen bei den Beschäftigten- und Auszubildendenzahlen zeigen, dass die Branche erste Fortschritte in der Fachkräftesicherung erzielt hat. Gleichzeitig verdeutlicht die Rekordhöhe der Vakanzzeiten, dass die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt weiterhin erheblich sind. Für die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland sind daher entschlossene politische Weichenstellungen unerlässlich.

Um die Handlungsfähigkeit der Betriebe in der anhaltenden Rezession zu erhalten, sind klare politische Rahmenbedingungen erforderlich. Dazu zählen ein geringerer bürokratischer Aufwand, mehr Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung, verlässliche Regelungen bei den Sozialabgaben sowie ein modernisiertes Arbeitsrecht. Unter stabilen und planbaren Bedingungen kann die Ernährungs- und Genussmittelindustrie ihre Innovations- und Beschäftigungsfähigkeit langfristig sichern.



ANG-/AFC-Studie HR Trends 2025

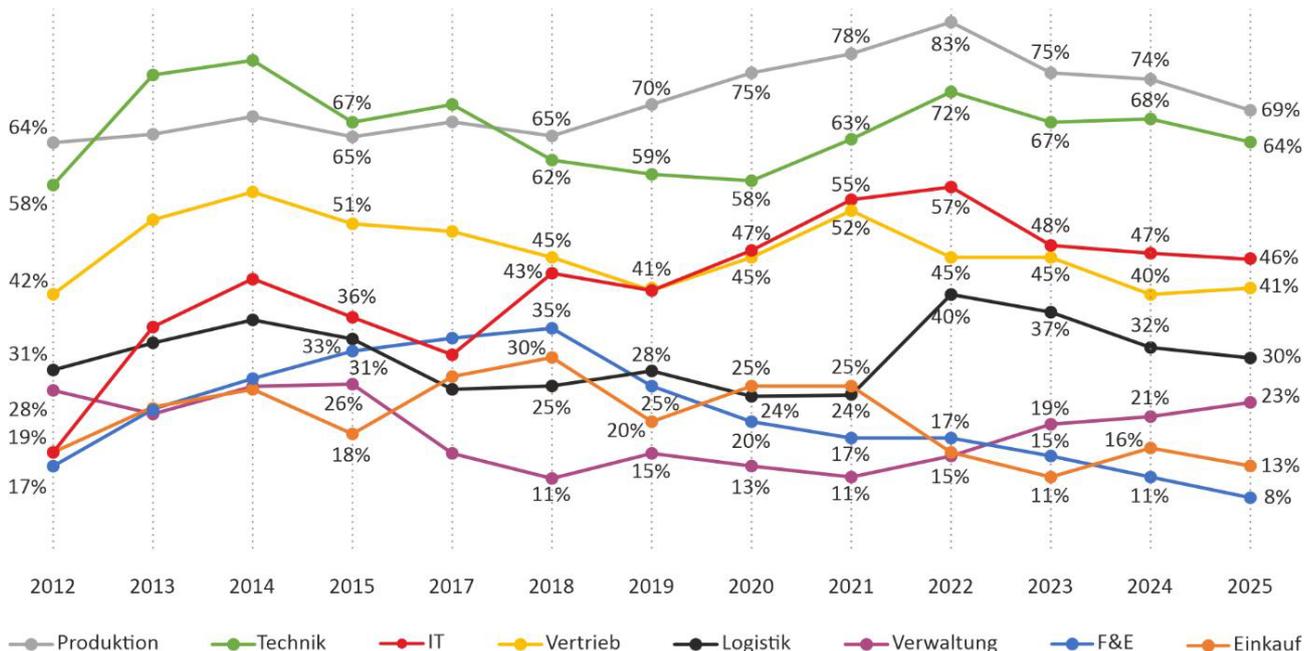
Veränderung in Gesellschaft und Unternehmen ist kein Ausnahmezustand mehr, sondern zur neuen Konstante geworden. Die Anforderungen an das Personalmanagement entwickeln sich dynamisch weiter: Fachkräftemangel, digitale Transformation, veränderte Werthaltungen sowie der Wunsch nach Flexibilität und Sinnstiftung prägen zunehmend den Arbeitsalltag in den Unternehmen. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen über Employer Branding in den Aufbau einer starken Arbeitgebermarke ein.

Die Ergebnisse der aktuellen Trendstudie zeigen: Die HR-Abteilung ist nicht mehr nur Unterstützungsfunktion, sondern strategischer Partner und aktiver Mitgestalter der unternehmerischen Zukunft. Gerade Themen wie Governance, gesellschaftliche Verantwortung und nachhaltige Fachkräfteentwicklung unterstreichen den kulturellen Wandel, der viele Organisationen heute prägt.

In Zeiten des Fachkräftemangels zählen Recruiting und Personalbindung zu den größten Herausforderungen für Personalverantwortliche in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Auch wenn im Recruiting neue Ansätze verfolgt werden, sollte die Bindung von Mitarbeitenden aus ökonomischen und organisatorischen Gründen im Mittelpunkt stehen. Besonders schwierig bleibt die Besetzung von Stellen in den Bereichen Produktion und Technik.

In welchen Bereichen Ihres Unternehmens fehlt qualifiziertes Personal bzw. haben Sie Schwierigkeiten bei der Besetzung?

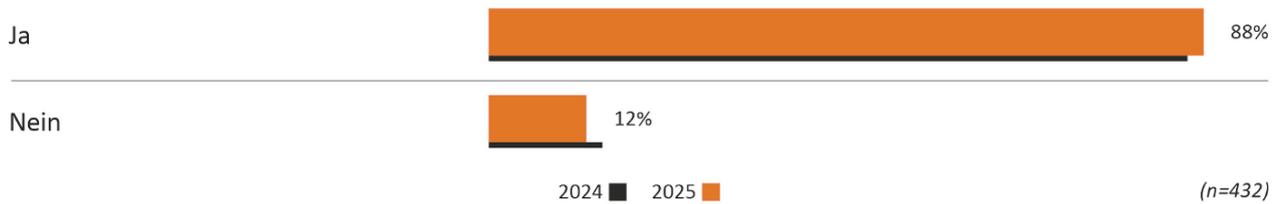
n=432



Quelle: ANG/AFC HR-Trendstudie 2025

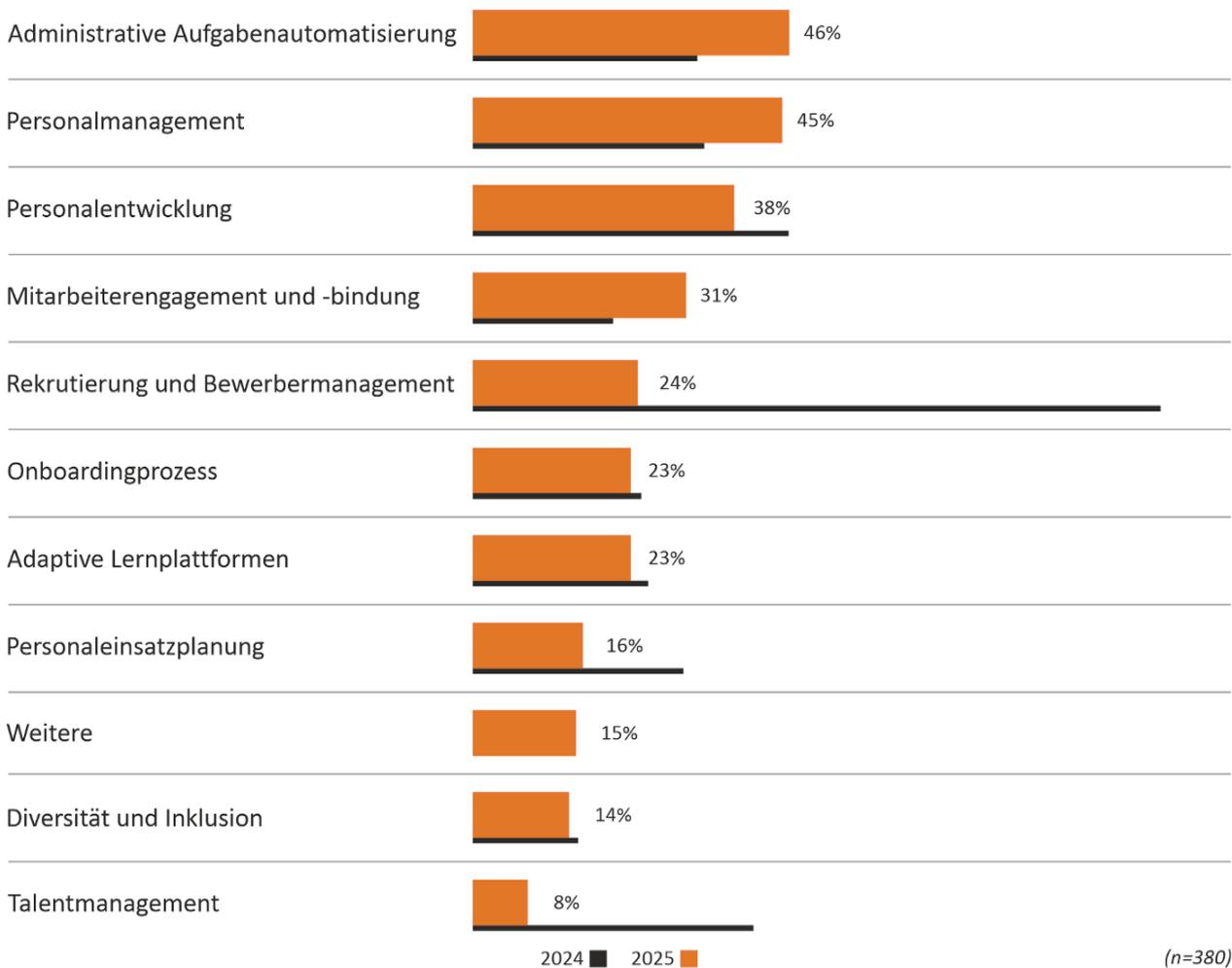
Auch in der diesjährigen Ausgabe liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie. Viele Unternehmen sind in diesem Bereich bereits gut aufgestellt, etwa bei der Umsetzung internationaler Menschenrechtsstandards. Ein weiterer Aspekt unternehmerischer Verantwortung ist die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Rund 80 Prozent der Unternehmen geben an, hierzu bereits konkrete Maßnahmen umzusetzen.

Setzen Sie bereits KI im Personalmanagement ein



Quelle: ANG, AFC HR-Trendstudie 2025

Wenn ja für welche Fragestellungen



Quelle: ANG/AFC HR-Trendstudie 2025

5 | Situationsberichte in den Branchen

Die Ernährungsindustrie in Deutschland zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus, die sich in etwa 30 verschiedenen Branchen widerspiegelt. Diese Branchen vereinen Fachkompetenz und Leidenschaft für die Herstellung von Lebensmitteln und versorgen täglich 84 Millionen Menschen in Deutschland mit hochwertigen und sicheren Produkten. Auch international sind deutsche Lebensmittel für ihre Qualität bekannt und geschätzt. In jeder dieser Branchen wirken unterschiedliche Faktoren auf die wirtschaftliche Entwicklung ein. Die regelmäßig veröffentlichten Situationsberichte bieten daher einen wertvollen Einblick in die aktuelle Lage der einzelnen Segmente der Ernährungsindustrie.

Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e. V.

„Für das Jahr 2024 fällt die Bilanz des Bundesverbandes der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e. V. (BSI) verhalten aus:

Denn bis Ende 2024/Anfang 2025 war auch der Spirituosenmarkt geprägt durch verschiedene politische Faktoren wie Wirtschaftskrise, Trump-Wahl und Regierungswechsel in Deutschland. Die wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland sind weiterhin groß: Inflation, überbordende Bürokratie, Fachkräftemangel, hohe Energiekosten etc. haben erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft einschließlich der Spirituosenbranche und die Konsumenten/-innen.

Für den Spirituosenmarkt brachten das Jahr 2024 und das erste Halbjahr 2025 kein einheitliches Bild. Auch wenn Spirituosen erneut zu den umsatzstarken Warengruppen im Lebensmittel-Einzelhandel (Distribution bei rund 80 Prozent) gehören, zeigte sich ein mengenmäßiger Rückgang im Lebensmittel-Einzelhandel inklusive Discounter und Cash & Carry (ca. 2,4 Prozent – gemäß Marktforschung NielsenIQ [Germany] GmbH) verbunden mit einem Umsatzminus von 1,3 Prozent. Auch die Distributionskanäle Gastronomie, Fachhandel etc. (rund 20 Prozent) zeigten sich im vergangenen Jahr leicht rückläufig: Der Pro-Kopf-Konsum von Spirituosen ging um 0,1 Liter beziehungsweise um 2,0 Prozent auf 5,0 Liter zurück. Auf dem deutschen Markt wurden 2024 rund 683 Millionen Flaschen à 0,7 Liter angeboten. Der deutsche Spirituosenmarkt bleibt damit weiterhin der größte innerhalb der EU (ca. 8 Prozent).

Die deutschen Spirituosen-Hersteller und -Importeure setzen darauf, dass ihre Produkte weiterhin wichtige Umsatzträger im Handel und in der Gastronomie bleiben und eine attraktive Warengruppe darstellen. Sie betonen die Bedeutung der Preisentwicklung und der bürokratischen Rahmenbedingungen und bitten bezüglich des weltweiten Handels darum, sich weiterhin für Zero-To-Zero-Lösungen einzusetzen, wenngleich der Handel mit den USA durch 15 Prozent einseitige Zollerhöhungen beim Export im Wettbewerb eingeschränkt ist. Zudem appellieren sie an die Politik, Freiräume und Planungssicherheit zu gewährleisten, die für eine nachhaltige und wirtschaftlich gesunde Produktion essenziell sind.

www.spirituosen-verband.de

 **BSI** BUNDESVERBAND DER
DEUTSCHEN SPIRITUOSEN-INDUSTRIE
UND -IMPORTEURE E. V.

Deutscher Brauer-Bund e.V.

Das Jahr 2024 glich einer Achterbahnfahrt: Hatte der Bier-Absatz bis Mai 2024 im Inland noch ein Plus von 2,5 Prozent aufgewiesen, drehte der Markt über den Sommer überraschend ins Minus, so dass der Gesamtabsatz 2024 dem Statistischen Bundesamt zufolge bei einem Minus von 1,4 Prozent zum Vorjahr liegt. Zu dieser außergewöhnlich volatilen Entwicklung haben die Wetterkapriolen beigetragen, mit Regenperioden im Frühjahr und Sommer. Viele Biergartenbesuche fielen buchstäblich ins Wasser, betroffen waren auch Events rund um die Fußball-Europameisterschaft.

Auch 2025 bleibt für die Brauwirtschaft ein extrem forderndes Jahr. Schon in den ersten Monaten war abzusehen, dass für dieses Jahr mit keiner positiven Bilanz für den deutschen Biermarkt zu rechnen sein würde. Zumal die knapp 1.500 Brauereien in Deutschland weiterhin unter einem enorm hohen Kostendruck stehen. Gestiegene Kosten für Rohstoffe, Energie, Personal, Verpackung und Logistik setzen die Brauereien nach wie vor stark unter Druck und machen den Betrieben umso mehr zu schaffen, als sie die Kostensteigerungen allenfalls nur zu einem kleinen Teil über Preiserhöhungen an den Lebensmittelhandel weitergeben können.

Die Zahlen zeigen, dass die deutsche Brauwirtschaft vor großen Herausforderungen steht: In Deutschland ist wie in vielen Ländern Europas der Bierkonsum deutlich rückläufig. Dies hat zum einen demografische Gründe. Zum anderen bekommen die Brauereien weiterhin die massive Konsumzurückhaltung der Verbraucher zu spüren. Ähnlich wie bei Gastronomie und Handel schlägt das schlechte Konsumklima auch auf die Brauereien voll durch. Die Situation der Gastronomie ist besorgniserregend, viele Betriebe kämpfen ums Überleben und haben sich seit der Pandemie nicht mehr erholt. Umso wichtiger ist es, dass der Bundestag schnell die vereinbarten Entlastungen auf den Weg bringt, insbesondere die 7 Prozent Mehrwertsteuer auf Essen. Dieser Schritt wird entscheidend dazu beitragen, die Gastronomie in der Fläche zu stabilisieren. Davon werden auch Partnerbranchen wie die Brauwirtschaft und alle weiteren Lieferanten im Lebensmittelhandwerk profitieren. Gleichzeitig sieht die deutsche Brauwirtschaft mit großer Sorge, dass sich die geopolitischen Risiken dramatisch vergrößern und die Unsicherheiten im Exportgeschäft zunehmen.

Aber es gibt auch positive Entwicklungen: Ein Erfolgsfaktor der deutschen Brauwirtschaft ist ihre Innovationskraft, die sich am besten am Boom der alkoholfreien Biere zeigt. Hier liegt Deutschland an der Weltspitze – mit mehr als 800 nach dem Reinheitsgebot gebrauten alkoholfreien Marken. Bald wird jedes zehnte in Deutschland gebraute Bier alkoholfrei sein. Nach Branchenschätzungen betreffen die Absatzrückgänge im ersten Halbjahr 2025 fast ausschließlich alkoholhaltige Biersorten, während die alkoholfreien Sorten teilweise stark zulegen konnten – alkoholfreies Pils im Frühjahr um ca. 9 Prozent, alkoholfreie Radler sogar um 15 Prozent. Kein anderes Segment der Brauwirtschaft hat in den letzten zehn Jahren so stark gewonnen wie alkoholfreie Biere und alkoholfreie Biermischgetränke: Deren Produktionsmenge hat sich in den vergangenen 20 Jahren von 329 Millionen Litern in 2004 auf rund 700 Millionen Liter im Jahr 2024 mehr als verdoppelt. Bundesweit bleibt Pils mit einem Marktanteil von knapp 50 Prozent die mit Abstand beliebteste Biersorte in Deutschland, gefolgt von Hellbieren (11%) und alkoholfreien Bieren, die sich mit 9 Prozent Marktanteil bereits auf den dritten Platz vorgearbeitet haben.

www.brauer-bund.de

Bundesverband der deutschen Fischindustrie und des



150 Jahre
Deutscher
Brauer Bund e.V.

Fischgroßhandels e. V.

Deutschland ist international ein wichtiger Standort für die industrielle Fischverarbeitung und den Fischgroßhandel. Dabei setzen die Unternehmen des Sektors neben Produkten aus der heimischen Fischerei und Aquakultur traditionell auf den Import von Rohware zur Versorgung des deutschen Markts (zuletzt 1,9 Mt im Jahr 2024) und den Export hier verarbeiteter Erzeugnisse (900 kt). Neben industrie- und verbraucherrelevanten Rahmenbedingungen stellen somit internationale Handelsbeziehungen und Rohwarenströme sowie Nachhaltigkeitsaspekte wesentliche Entwicklungsfaktoren dar. Aktuell durchlebt die Branche vor dem Hintergrund großer Unsicherheiten insgesamt eine Phase erheblicher Belastungen.

Seit der Corona-Pandemie war die wirtschaftliche Entwicklung des Sektors von großen Herausforderungen geprägt: Steigende Kosten für Rohstoffe, Energie, Logistik und Personal führten ab 2022 zu sinkenden Produktionsmengen, während inflationsgetriebene Erlöse auf Rekordniveau stiegen – dennoch bleibt die Ertragslage weiter angespannt und die Produktionsmenge sank zuletzt weiter. Diese Entwicklung belastet sowohl die Betriebe als auch die Nachfrage der Endverbraucher.

Als Folge steht die Branche aktuell unter massivem wirtschaftlichem Druck. Auf Grund des hohen Importanteils bei der Rohwarenversorgung und der großen Bedeutung von Exportmärkten für in Deutschland verarbeitete Erzeugnisse stellen insbesondere Handelsbarrieren, internationale Marktvolatilitäten und geopolitische Unsicherheiten entlang der Lieferketten Herausforderungen für die Branche dar. Die Mehrkosten konnten nur teilweise ausgeglichen werden, was in Verbindung mit einem gesunkenen Fischkonsum zu einem spürbaren Rückgang des Gesamtumsatzes führte. EU-Regularien zu Import, Rückverfolgbarkeit und Verkehrsfähigkeit von Fischprodukten behindern betriebliche Abläufe und erhöhen den administrativen Aufwand. Fachkräftemangel und internationaler Wettbewerbsdruck sind weitere Herausforderungen, die die Branche bewältigen muss.

Durch die starke Abhängigkeit von externen Bedingungen fällt die Prognose für die Branche mindestens verhalten aus. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage bleiben die deutsche Fischindustrie und der Fischgroßhandel wichtige Lieferanten von qualitativ hochwertigen, nachhaltigen und sicheren Fischprodukten für Handel und Gastronomie. Mit Fokus auf Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit strebt die Branche an, ihre Marktposition zu sichern und sich zukunftsfähig aufzustellen. Gleichzeitig erfordert die aktuelle Lage ein umsichtiges Management der Ressourcen und Investitionen, um den Strukturwandel erfolgreich zu gestalten.

www.fischverband.de



„Arbeitsgemeinschaft Fleisch und Fleischwaren“: Bundesverband Deutscher Wurst- & Schinkenproduzenten e. V. Verband der Fleischwirtschaft e. V.

In den ersten sechs Monaten des Jahres schlachteten die Betriebe 22,1 Millionen Schweine. Das waren 0,7 Prozent oder 156.900 Tiere mehr als im Vorjahreszeitraum. Die erzeugte Schweinefleischmenge im ersten Halbjahr 2025 betrug 2,1 Millionen Tonnen und lag damit 1,8 Prozent oder 38.100 Tonnen über dem Vorjahresniveau. Schweinefleisch hat seit Jahren den größten Anteil an der gewerblichen Fleischerzeugung in Deutschland. Im ersten Halbjahr 2025 waren 63,2 Prozent der erzeugten Fleischmenge Schweinefleisch.

Im Unterschied zur Schweinefleischproduktion sank die Rindfleischproduktion im ersten Halbjahr 2025 im Vorjahresvergleich deutlich. Mit 1,4 Millionen Rindern schlachteten die Betriebe 7,9 Prozent oder 117.300 Rinder weniger. Die erzeugte Rindfleischmenge sank um 7,2 Prozent oder 36.100 Tonnen auf 462.200 Tonnen. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder lag mit knapp 339,6 Kilogramm rund 2,5 Kilogramm über dem Gewicht des Vorjahreszeitraums.

Belastet wird die Branche insbesondere durch neue Umweltauflagen, deren gesetzliche Ausgestaltung regelmäßig nicht auf die Anforderungen der Praxis Rücksicht nimmt. Das nationale Tierhaltungskennzeichnungsgesetz sowie die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) sorgen weiterhin für erhebliche Unsicherheiten. Bei beiden Gesetzesvorhaben sind weder die nationalen noch die europarechtlichen Voraussetzungen gegeben, um in die Umsetzung zu gehen. Hier sind erhebliche Nachbesserungen und gegebenenfalls eine weitere Verschiebung erforderlich. Beide Gesetze werden maßgeblichen Einfluss auf Tierhaltung und Fleischproduktion in Deutschland haben.

Die Produktionsmenge in der Fleischwarenherstellung fiel in den ersten Monaten des laufenden Jahres wie auch im zurückliegenden Jahr leicht positiv aus. Diese Entwicklung ist aus Herstellersicht auch deshalb sehr erfreulich, weil aufgrund der Afrikanischen Schweinepest wichtige ausländische Märkte zumindest vorübergehend geschlossen sind.

Neben den hohen Energiekosten wirkt sich auch der zunehmende bürokratische Aufwand für die deutschen Wurst- und Schinkenproduzenten wettbewerbsverzerrend gegenüber den ausländischen Mitbewerbern aus. Ebenfalls negative Folgen haben nationale gesetzliche Vorgaben wie beispielsweise die Haltungskennzeichnung, die in ihrer bisherigen Form weder sach- noch praxisgerecht ausgestaltet ist. Nationale Kennzeichnungen schwächen die heimischen Lebensmittelhersteller und verteuern Lebensmittel. Es ist aus Sicht des größten Bereichs der deutschen Ernährungsindustrie nicht verwunderlich, dass die Einfuhr von Fleischerzeugnissen aus anderen europäischen Ländern tendenziell ansteigt, weil sich zahlreiche Verbraucher angesichts der zurückliegenden Phase der hohen Inflation nach wie vor stark am Preis orientieren. Diese Preisorientierung erschwert weiterhin den Absatz von Bioprodukten und Waren hoher Haltungsstufen. Auch Erzeugnisse aus pflanzlichen Proteinen haben ihr starkes Wachstum zumindest vorübergehend verloren.

www.v-d-f.de

www.wurstproduzenten.de



Die Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft

Mit rund 15.000 Beschäftigten erwirtschaftete die Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft einen Umsatz von rund 7,5 Milliarden Euro. Die Produktpalette der Unternehmen reicht von Mehl über Haferflocken, Frühstückscerealien, Nudeln und Reis bis zu nativen und modifizierten Stärken sowie Stärkeverzuckerungsprodukten. Dafür werden rund 15 Millionen Tonnen landwirtschaftlicher Rohstoffe verarbeitet, unter anderem Weizen, Roggen, Hafer, Hartweizen, Mais, Reis und Stärkekartoffeln. Im VGMS sind gut 500 Unternehmen organisiert, von mittelständischen, familiengeführten Unternehmen bis hin zu großen internationalen Konzernen. Die Unternehmen sind wichtige Partner der Landwirtschaft sowie von Lebensmittelhandwerk, Industrie und Handel.

Rohstoffe & Versorgungssicherheit

Ein Großteil der verarbeiteten 15 Millionen Tonnen landwirtschaftlicher Rohstoffe stammt aus der heimischen Landwirtschaft. Naturgemäß spielt die Ernte in Deutschland eine wichtige Rolle für die Unternehmen im VGMS. Die Getreideernte 2025 ist überraschend positiv ausgefallen. Dies gilt sowohl für den Weizen – dem mengenmäßig wichtigsten Getreide für die Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft – als auch für wichtige Nischengetreide wie Dinkel, Hafer und Hartweizen.

Die Weizenernte hat mengenmäßig und qualitativ ein ordentliches Niveau erreicht. Trotzdem bleibt es dabei, dass die Einschränkungen, die die Düngeverordnung macht, die Erzeugung von Qualitätsweizen deutlich begrenzt. Anhaltende Niederschläge während der Ernte haben darüber hinaus in einigen Regionen zu deutlichen Qualitätseinbußen geführt. Auch wenn die Versorgung der Mühlen und Getreidestärkehersteller in diesem Jahr gesichert ist: Die deutsche wie die europäische Agrar- und Umweltpolitik muss das Thema Versorgungssicherheit in den Fokus rücken. Dazu gehört eine flexible und ertragsangepasste Düngung, die es der Landwirtschaft ermöglicht, das Getreide zu liefern, das die Verarbeiter in Qualität und Menge dringend benötigen.

Lebensmittel aus Hafer und Hartweizen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Sowohl die Erntemenge beim Hafer (mit geschätzten 900.000 Tonnen beachtlich) als auch erfreuliche 337.000 Tonnen beim Hartweizen (fast 20 Prozent mehr als noch 2024 und 57,1 Prozent über dem 5-jährigen Mittel) stärken die regionale Versorgung.

Eine große Herausforderung für die Hersteller von Kartoffelstärke stellt die von der Glasflügelzikade übertragene bakteriellen Kartoffelknollenwelke dar. Hier wird besonders deutlich, dass in einen intelligenten Werkzeugkasten für Züchtung und Landwirtschaft moderne Pflanzen- und Vorratsschutzmittel sowie moderne Züchtungsmethoden gehören, um die Versorgungssicherung zu gewährleisten.

Energie

Steigende Energiepreise, komplexe regulatorische Anforderungen und internationale Wettbewerbsverzerrungen bringen viele Unternehmen an ihre Belastungsgrenze. Die von der Bundesregierung versprochenen Entlastungen im Energiesektor kommen zu zögerlich, die angekündigten Preissenkungen müssen wesentlich energischer umgesetzt werden. Während erste Maßnahmen wie die Streichung der Gasspeicherumlage oder die Bezuschussung und damit Senkung der Netzentgelte bereits auf das Gleis gesetzt wurden, wissen die Unternehmen noch immer nicht, was dies letztlich für ihre individuellen Energiekosten bedeutet. Der angekündigte Industriestrompreis droht zu einer weiteren, mit hohen bürokratischen Hürden versehenen, selektiven Beihilfe zu werden, bei der zahlreiche Branchen und Unternehmen durch das Raster fallen. Die Bundesregierung muss sich an ihrer Aussage „Wir senken die Energiekosten um mindestens 5 Cent je kWh“ messen lassen und die Maßnahmen müssen schnell kommen, um nachhaltige Wirkung zu entfalten. Der seit Jahren im regelgerechten Verfahren beantragte Carbon-Leakage-Schutz für die Nutzung von Gas insbesondere bei der Herstellung von Cerealien und Teigwaren muss endlich kommen.

Die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der Fachverbände und Unternehmen der Ernährungsindustrie in Deutschland. Sie vertritt die branchenübergreifenden Interessen der Lebensmittelhersteller in Berlin und Brüssel. Branchenspezifische Aufgaben werden in den Fachverbänden bearbeitet.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Marcel Winter

Leiter Büro Brüssel

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V.

Telefon: +49 30 – 200 786 154

E-Mail: winter@ernaehrungsindustrie.de

